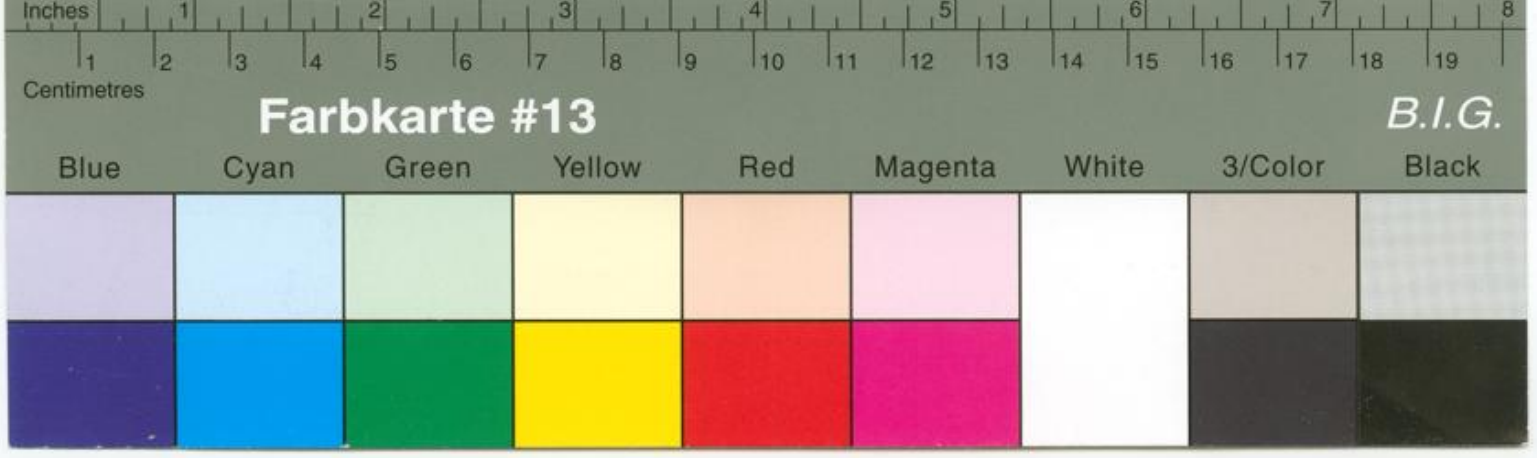

Max Herrmann (Neiße): Die Vergessenen

Wir Lyriker alle sind Nichtgewollte, Nichtberücksichtigte, Unnütze und Ungebetene. Es ist kein großer Trost für uns, daß es den Besten, also den Stillsten, unsrer lyrischen Vorfahren ebenso erging. Es ist aber ein Trost in die Zukunft hinein, wenn man sieht, mit wie ehrlicher Pietät und Liebe nun Heinrich Fischer in dieser Anthologie das Schönste einer jahrhundertlang verschollenen, mißverstandenen, von der zünftigen Literaturgeschichte abgelehnten Lyrik zu neuem Leben erweckt, die heut noch wirksame Frische dieser stets verlästerten Lyrik demonstriert, durch Auswahl der lieblichsten Proben — Überzeugung macht wahr — unwiderstehlich beweist. (Die Vergessenen. Hundert deutsche Gedichte aus dem 17. bis 18. Jahrhundert, ausgewählt von Heinrich Fischer.) Doch begnügt sich Fischer nicht mit der ästhetischen Rehabilitierung seiner Schützlinge, er stellt auch ganz klar das Menschliche heraus, das diese Poeten einer wüsten Mord- und Greuelzeit ganz im Gegensatz zu unsern zeitgenössischen lyrischen Kriegspropagandisten so rein und unbestechlich hatten. Wie zärtlich war dieser Dichter Gefühl allem Geschaffenen zugetan: da wird eine welkende Rose, eine Linde, ein Springbrunnen besungen, ein Hund, ein Pferd bedichtet, ein gehetzter Bär beklagt. Der Lyriker war, wie es eigentlich jeder echte Lyriker sein muß, gefühlsmäßig zuverlässiger Pazifist, und nicht nur in seinen Versen, auch in der Praxis seines Lebens, ein dichtender Pastor starb damals daran, daß preußische Werber in seine Kirche drangen und von dort einige Jünglinge mit Gewalt zur Kriegsfahne schleppten. Bei aller Festigkeit dieser Gesinnung, die immer gegen die Mächte der Zeit Stellung nahm, waren diese Poeten keine Puritaner und Duckmäuser, sondern ihrem Revoltegeist entsprach eine ebenso radikale Lebensfreude an alkoholischen und erotischen Genüssen — der Karge ist, im linken wie im rechten Lager, allemal auch in andern Dingen der Beschränkte und Beschränkende! Diese „Vergessenen" jedoch waren wirklich in jeder Beziehung Lyriker, Schweifende, in Trauer und Lust Freie, also keinem offiziellen Preise zugänglich, jeder Anerkennung suspekt, und kommen nun erst wieder, durch eine auch noch höchst inoffizielle, verdächtig eigenbrötlerische Ausgrabung ans Tageslicht. Es wäre zu wünschen, daß solche Ausgrabung stets so kongenial, liebhabersanft erfolgt wie in dieser idealen Anthologie.

SCHILLER-NATIONALMUSEUM MARBACH A. NECKAR
Y Hu 2002.8681